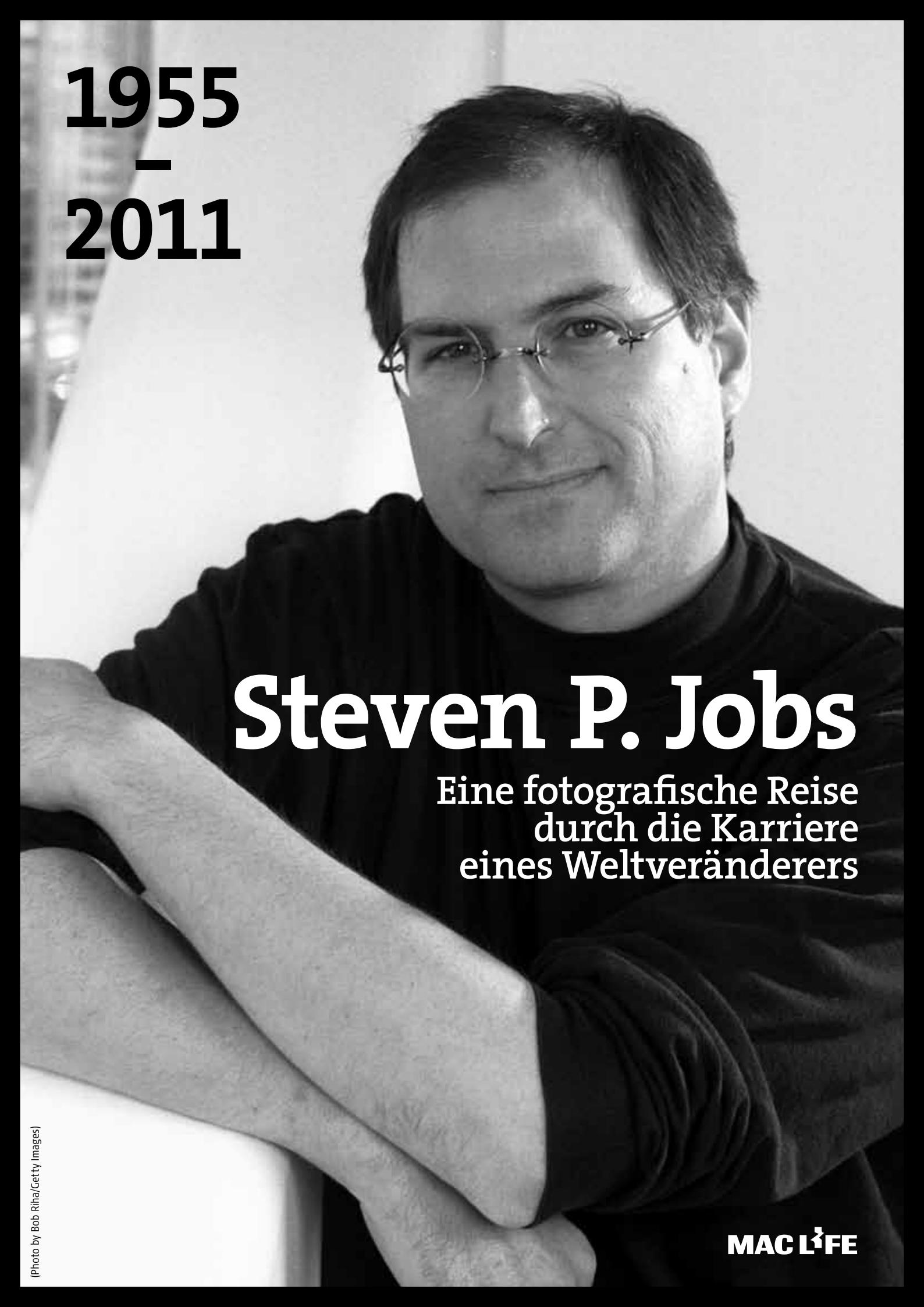


1955
—
2011



Steven P. Jobs

Eine fotografische Reise
durch die Karriere
eines Weltveränderers

Zum Tode des Steve Jobs: Der Tag danach



Gestern war ein Tag, an dem Millionen Menschen weltweit zeitgleich um eine verstorbene Person trauerten. Twitter vermeldete mit 10.000 Tweets pro Sekunde zum Tode Steve Jobs' einen traurigen Weltrekord.

Mich selbst traf die Nachricht unverhofft am frühen Morgen. Binnen weniger Augenblicke war ich hellwach und der Puls raste in schwindelerregende Höhe. Das Unvorstellbare und dennoch so Absehbare; das, wovon auch ich insgeheim gehofft hatte, es ließe sich noch abwenden, war eingetreten.

Von Berufswegen regte sich im Laufe des Tages jedoch eine leise, kritische Stimme in mir: Ist all dies angemessen? Ist es in Ordnung, dass Menschen um einen „Computer-Erfinder“ weinen, den sie nicht persönlich kannten?

So begab ich mich auf die Suche nach meiner ganz persönlichen Antwort auf diese Frage.

Wann immer wir um einen Menschen trauern, besteht eine emotionale Bindung zu dieser Person. Nur selten sind es jedoch entfernte Persönlichkeiten, zu denen wir eine so intensive Beziehung aufbauen: Die Tode von Ex-Beatle John Lennon oder Queen-Frontmann Freddie Mercury versetzten Millionen in Trauer, weil sie Musiker waren, deren Werke einen wichtigen Stellenwert im Leben einer Generation eingenommen hatten. Weil ihre Fans das Gefühl hatten, dass es da jemanden gab, der mit Musik auszudrücken vermochte, was sie bewegte.

Tatsächlich war auch Steve Jobs mehr für viele von uns als nur der Chef einer Elektronikfirma. Jobs war Mentor, Versteher und Vorbild, er gab den Menschen das Gefühl, ihre Bedürfnisse zu verstehen. Seine Geschichte spricht zudem eine klare Sprache: Als Kind mit Migrations-Hintergrund wurde er zur Adoption frei gegeben und wuchs unter normalen Verhältnissen, also ohne den sprichwörtlich Goldenen Löffel, auf. Er kämpfte schon früh für seinen Traum und äußerte Visionen, die polarisierten.

Jobs schaffte es, aus dem Nichts und kraft seiner Worte eine erfolgreiche Firma zu gründen und innerhalb kürzester Zeit Multimillionär zu werden. Nach wenigen Jahren jedoch wurde er aus seinem eigenen Unternehmen gemobbt – welch demütigender Akt.

Nachdem er 1997 schließlich zu Apple zurück geholt wurde, um das mit 1 Mrd. US\$ verschuldete Unternehmen aus der Krise zu retten, forderte Jobs maximale Entscheidungsfreiheit und wurde alleiniger Regent des Unternehmens. Es wuchs unter seiner Leitung, seiner strengen Hand und seinen klaren Visionen zum zeitweise wertvollsten Unternehmen der Erde.

Wir alle wurden Zeitzeugen der Geschichte eines Mannes, der die Hoffnung niemals aufgab. Der immer an sich selbst glaubte. Der wusste, dass er die Lösung in sich trägt und nicht von anderen zu erwarten hat.

Heute tragen Hunderte von Millionen Menschen Apple-Produkte täglich bei sich, und sie lassen zu, dass diese ihr Leben beeinflussen. Im grauen Einerlei der vielen Konzernchefs, die je nach Aktienwert kommen und gehen, war Jobs immer der greifbare Mensch unter den Firmenlenkern. Mit Schwächen und Stärken. Und er war auf gewisse Weise bodenständig geblieben. In seinem Heimatort Palo Alto sprechen die Nachbarn der Familie Jobs darüber, dass er an Straßenfesten ebenso teilnahm wie an Elternabenden und dabei den Menschen nie das Gefühl gab, etwas Besseres, ein Multimilliardär oder ein Weltveränderer zu sein.

Meine kurzzeitige Skepsis über eine möglicherweise übertriebene Reaktion auf den Tod von Steve Jobs habe ich nach reiflicher Überlegung wieder abgelegt.

Mit Steve Jobs ist eine der ganz großen Persönlichkeiten dieses Planeten von uns gegangen. Ich setze ihn gleich mit Mozart, Goethe oder Beethoven und bin fest davon überzeugt, dass man auch in 100 Jahren noch sagen wird, Jobs habe unsere Zukunft maßgeblich beeinflusst und bleibende Akzente gesetzt.

Steve, auch ich werde Dich vermissen!

Kassian Alexander Goukassian / Herausgeber

So nutzen Sie QR-Codes:



QR-Codes helfen Ihnen, einen Weblink mit weiteren Infos oder Videos per Smartphone aufrufen. Laden Sie dazu beispielsweise die kostenfreie iOS-App „Scan“.

1976



(Photo by Science & Society Picture/Getty Images)

Von David Andel

Die treibende Kraft hört auf

Über Jahrzehnte hinweg war Apple von seinem Vorstandsvorsitzenden Steve Jobs auf eine Weise geprägt, die sonst nur in einem Familienunternehmen üblich ist und sich bis in die kleinsten Entscheidungsprozesse hinein auswirkt. Der Apple-Mitbegründer kennt den Technologiemarkt nicht nur, er hat ihn mit geschaffen und fortentwickelt wie kein anderer. Nun hat er seinen Rücktritt erklärt.

Steve Jobs ist eine jener seltenen Ausnahmeerscheinungen im Unternehmensbereich, über die es sich zu schreiben lohnt. Das war selbst dann der Fall, wenn sein Schaffen ausnahmsweise mal nicht vom Erfolg gekrönt war, beispielsweise in den letzten Jahren des Bestehens der Firma NeXT. Immer jedoch schien es erforderlich, seine Handlungen zu erklären, vor allem dann, wenn die weniger fachkundi-

ge Presse, das weniger kultivierte Massenpublikum und auch die stets wenig wohlmeinende Konkurrenz sich nur noch herablassend äußerten. Auch heute, zu Zeiten eines kaum mehr erklärungsbedürftigen wirtschaftlichen und vor allem ästhetischen Erfolgs, ist die Zahl derer, die über Gründe, Fehler und Folgen viel zu oft zu viel mutmaßen, immer noch groß. Alle diese Beiträge gehen aber davon aus, dass Steve Jobs jener ist, der hinter allem steckt, von den größten und am schwersten wiegenden Entscheidungen bis hin zur Verantwortung für die Umsetzung kleinstter Details.

Mensch und Maschine

Unbestritten ist der einzigartige Charakter dieses Mannes, der sich über dreieinhalb Jahrzehnte anhand seiner öffentlichen Auftritte, Interviews

Der Apple I wurde am 1. April 1976 als Einplatinencomputer auf einem Treffen des Homebrew Computer Club vorgestellt.

Insgesamt wurden über einen Zeitraum von zehn Monaten ca. 200 Apple I zu einem Einzelpreis von 666,66 US-Dollar verkauft; danach wurde der Apple I durch den nicht kompatiblen Apple II abgelöst.



1977

Die erste Computermesse

Am 16. April 1977 öffneten zum ersten Mal die Pforten der seinerzeit weltweit größten Computermesse in San Francisco/Brook Hall. Sie hatte es sich zum Ziel gesetzt, den Personal Computer für den Privatgebrauch zu etablieren. So passte das Konzept optimal zur Vision des Steve Jobs, welcher auf der West Coast Computer Faire den ersten Messestand Apples buchte.

Jobs und Wozniak

Eine legendäre Aufnahme der beiden Apple-Gründer Steve Jobs und Steve Wozniak. Hier bei der Weltpremiere des Apple II auf der West Coast Computer Faire. Jobs, der Marketing-Fachmann, warf sich seinerzeit noch für seine Kunden in Schlips und Kragen, was sich später jedoch ändern sollte.



1979

Millionär

Im September 1979 wuchs

der Erfolg des Apple II unauf-

haltsam, Steve Jobs dürfte zu diesem Zeitpunkt bereits

Millionär gewesen sein.

Auf diesem Foto posiert er stolz für eine der ersten Schach-Spiele für

Heimcomputer.

Der Apple II kann mit Recht als einer der ersten Computer bezeichnet werden, der mit 2 Millionen verkauften Exemplaren einen Massenmarkt erreichte. Die zahlreichen illegalen Clones nicht mit eingerechnet. Wie auch schon beim Apple I wurde die gesamte Hardware von Steve Wozniak entwickelt und durch Jobs erfolgreich vermarktet.

Dem Apple II folgte 1980 der

Apple III, welcher jedoch nicht ansatzweise am Erfolg

seines Vorgängers anknüpfen konnte. Nicht zuletzt

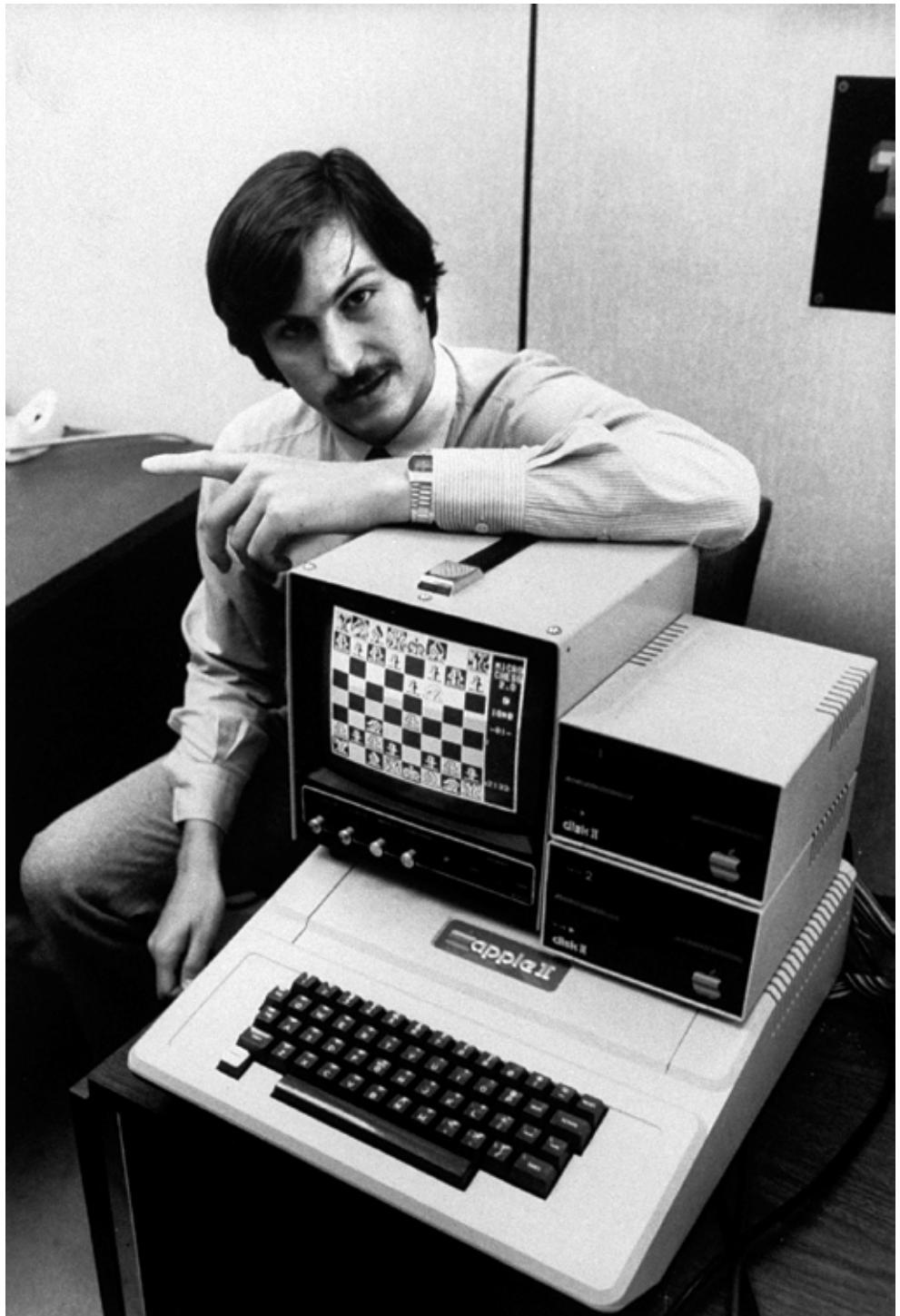
auch, weil IBM zwischen-

zeitlich modular

erweiterbare Personal-

Computer erfolgreich auf

den Markt gebracht hatte.



(Photo by Ralph Morse/Time Life Pictures/Getty Images)

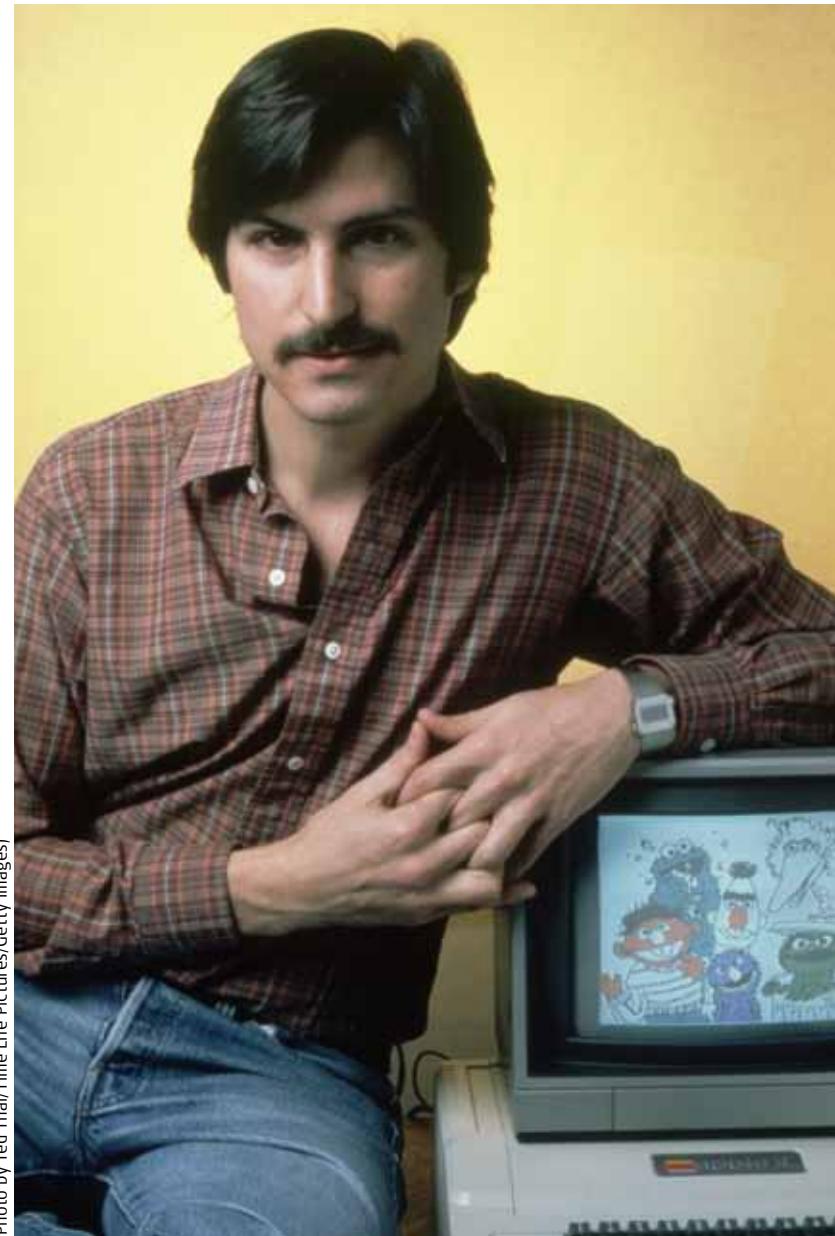
und Verhaltensweisen an der Spitze mehrerer Unternehmen relativ leicht ablesen lässt. Berücksichtigt man dann noch die bislang nicht mit seinem Einverständnis verfassten Biografien sowie die Äußerungen jener, die ihn aus der Nähe kennen, ergibt sich das Bild eines Menschen, der einen langen Weg mit zahlreichen Einflüssen und Schlüsselerlebnissen hinter sich hat und sich daher als einer der wenigen Konzernlenker ein hohes Maß an Intuition erlaubt. Sein erfahrungsgeprägtes Einfühlungsvermögen geht einher mit einem oft gnadenlosen Perfektionismus, der in seiner auch menschlichen Kompromisslosigkeit fast fundamental widersprüchlich zum jungen Steve Jobs steht, der so gar nicht

in das Umfeld gepasst hätte, in welchem er sich heute befindet, welches er aber maßgeblich geprägt hat.

Das meiste, was man in der Schule lernt, ist völlig nutzlos.

Steve Jobs 1996 in der Zeitschrift Wired über das Bildungssystem

Steve Jobs hat seine Lektionen gelernt und erteilt sie nun anderen. Er weiß, was es heißt, mit guten Ideen dennoch erfolglos zu sein, nicht gehört zu werden und keinerlei Macht zu haben, dies zu ändern. Er hat zu spüren bekommen, von einem Tag auf den anderen



(Photo by Ted Thai/Time Life Pictures/Getty Images)

1981

Ein erster kleiner Flop

Januar 1981, für ein Shooting posiert Steve Jobs mit einem Apple II, obwohl der Nachfolger bereits am Markt ist. Immerhin: Die Weiterentwicklung verfügt inzwischen über einen Farbbildschirm und deutlich mehr Speicher. Es ist auch das Jahr, in dem der bisherige Apple-CEO Michael Scott am 10. Juli das Handtuch wirft und den Computerhersteller aus eigenen Stücken verlässt. Der ausbleibende kommerzielle Erfolg des Apple III sowie die ständigen Auseinandersetzungen zwischen ihm und Jobs hatten ihm die Lust am Job genommen.

fallen gelassen und von einstigen Kollegen ignoriert zu werden. Interviews aus seiner ersten Post-Apple-Periode enthalten viel Verbitterung, verdeutlichen aber auch, dass er noch nicht aufzugeben bereit war, auch wenn niemand je erwartet hätte, dass seine Rückkehr so aussehen würde, wie es von 1997 an der Fall war. Seine vierzehn Jahre an der Spitze Apples sind beispiellos in der Welt der Unternehmen, denn nicht nur stieg das Unternehmen wie ein Phönix aus der Asche des jahrelang erwarteten baldigen Ruins empor, sondern gewann auch noch das Wettrennen mit sämtlichen Konkurrenten, einem nach dem anderen. Bedeutende Opfer sind unter anderem Dell, Hewlett-Packard, Microsoft, Nokia, Palm und Research In Motion (RIM), wohingegen Unternehmen wie Google zu unerwarteten unternehmerischen Gegnern wurden.

Wissen Sie, da hat mich niemand wirklich vermisst.

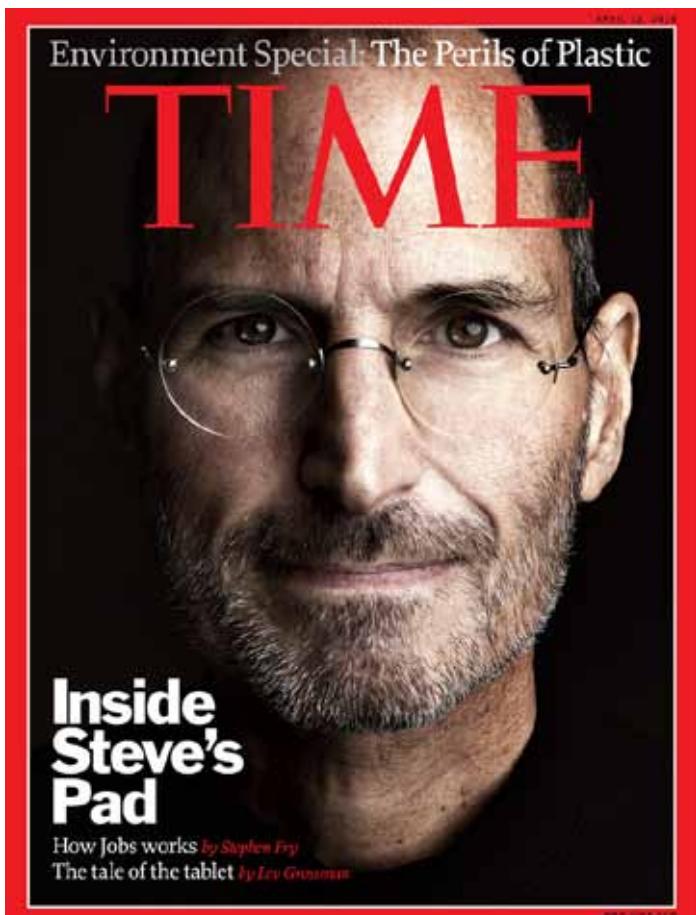
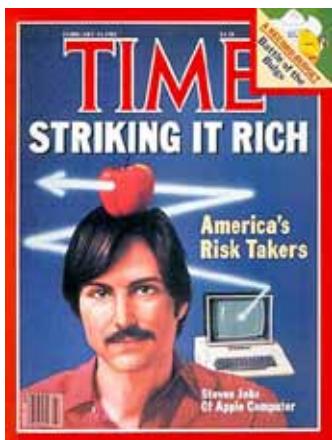
Steve Jobs 1985 im Nachrichtenmagazin Newsweek über sein Ende bei Apple

Apple ohne Steve Jobs ist so unvorstellbar wie die Rolling Stones ohne Mick Jagger, Paris ohne den Eiffelturm oder Laurel ohne Hardy. Als Jobs durch den Ex-Pepsi-Manager John Sculley 1985 aus dem Unternehmen gedrängt wurde, begann für den in Cupertino ansässigen Konzern eine tragische Leidensgeschichte, die erst 1997 endete – mit der Rückkehr von Steve Jobs. Was zuvor mit einer unendlichen Anzahl von Fehlentscheidungen und absurd handelnden Managern wie dem Deutschen Michael Spindler zu einem immer langweiligeren, verschwenderischeren und ziellosen Konzern führte, der seine eigene Existenzberechtigung fast systematisch beseitigte, wurde durch Jobs auf so beeindruckende Weise beendet, als hätte es diese Zeit nie gegeben.

Ich esse kein Fleisch und gehe nicht jeden Sonntag in die Kirche.

Steve Jobs 1985 im Nachrichtenmagazin Newsweek über seine privaten Grundsätze

Der Personenkult um Apples Vorstand dürfte mit dem Rücktritt von Steve Jobs ein jähes Ende finden.



1982

Jobs erstmals auf dem Titel des TIME Magazine

Mit 26 Jahren schafft es Jobs erstmals auf das Titelblatt des größten wöchentlichen US-Nachrichtenmagazins. So schrieb es: „Steven Jobs, 26, der Mitgründer des 5 Jahre alten Unternehmens Apple-Computer, hat praktisch im Alleingang die Personal-Computer-Industrie gegründet. Dieser Mann ohne College-Abschluss ist 149 US-Dollar schwer.“

1997: Erst nach Jobs Rückkehr wird er auch wieder vom TIME auf dem Titel berücksichtigt. Microsoft hatte Apple seinerzeit 150 Mio. US-Dollar geliehen, was die nötige Finanzspritz war, um handlungsfähig zu bleiben. „Die Flagge der Rebellen wurde dank Steve Jobs bei Apple wieder gehisst. Der Silicon-Valley-Visionär, der Apple einst in der Garage seines Vaters gründete, wurde von einer Gruppe Dummköpfen nur ein Jahr nach dem Erfolg des Macintosh 1985 ausgebettet und ist nun zurück zu seiner ersten Liebe gekehrt.“

1999: Jobs zwischen zwei iMacs, aus denen Toy-Story-Figuren springen – immerhin ist Jobs CEO bei Apple und dem von ihm gegründeten Trick-film-Unternehmen Pixar, das später an Walt Disney veräußert wurde. „Diese Karikatur zeigt Jobs als brillanten kindischen Mann, der bei Apple in Shorts und Sandalen herumläuft, Mitarbeiter anschreit und zugleich versucht, das perfekte, digitale Gerät zu erfinden. In den meisten Punkten behält diese Karikatur Recht!“

2002: Es ist die Zeit, da Apple noch immer sein Dasein in der Nische fristet, jedoch zum großen Massenmarkt-Geschäft mit iPod und iMac ausgeholt hat.

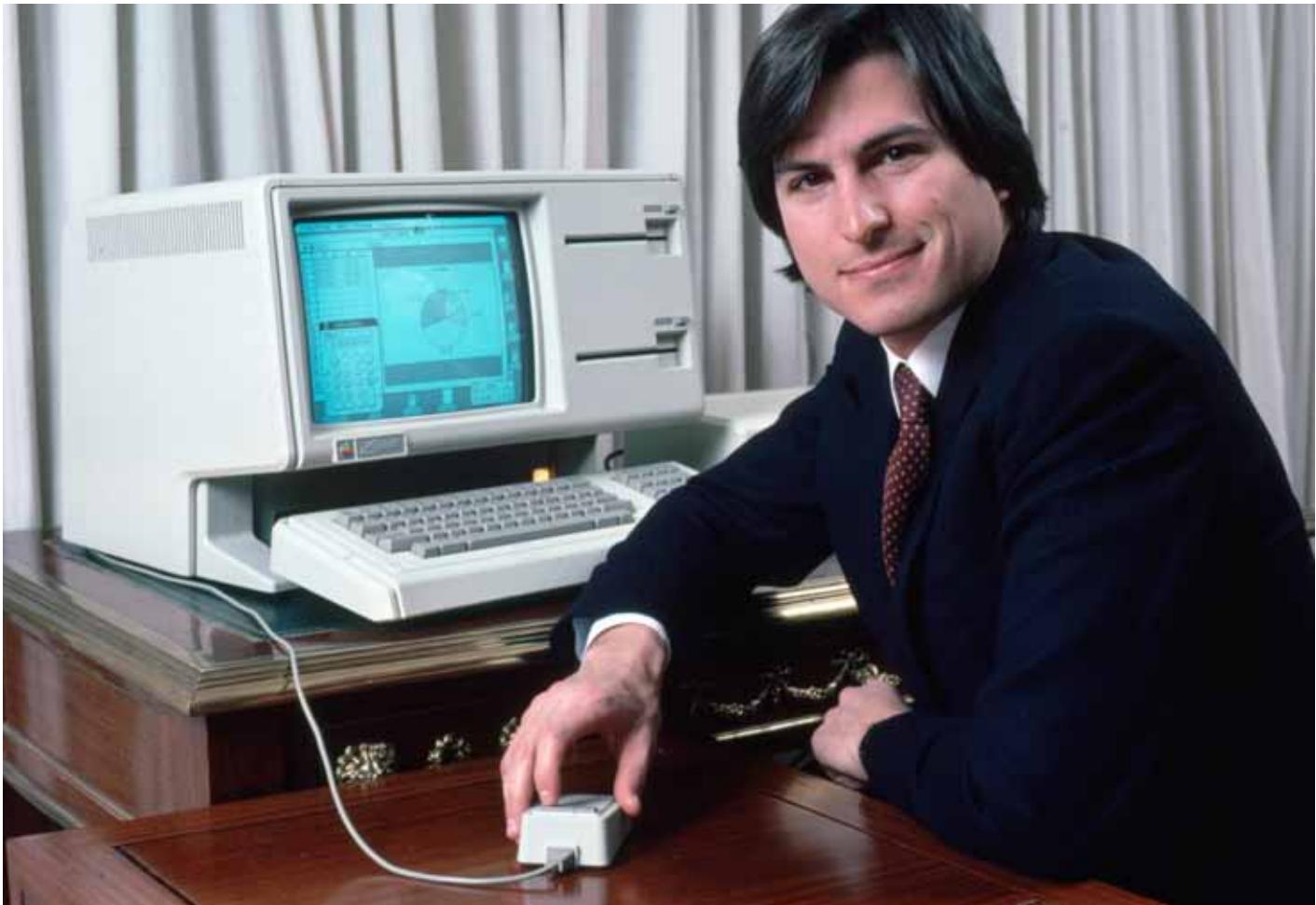
„Sprechen Sie Steve Jobs jetzt und hier nach: Dies ist die Quintessenz der computerisierten Coolness, der atemberaubendste Desktopcomputer, den Sie jemals gesehen haben.“

2005: Charmante Anspielung auf Jobs zweite Computerfirma NeXT. Noch vor dem iPhone-Hype, aber inmitten des weltweiten iPod-Erfolges: Jobs, das stimmt, hat ein phantastisches Gespür für Design und eine natürliche Gabe, Genies zu Apple zu rekrutieren. Aber was ihn ausmacht, ist die Hartnäckigkeit, mit der er anderen für seine Visionen auf die Nerven gehen kann.

2007: Das TIME Magazin kürte einmal mehr die einflussreichsten Männer der Welt – wir schreiben das Jahr des iPhone. Er war Jobs der Gründer. Von Apple und Pixar. Und er war Jobs im IT-Exil und der Jobs der Fehler. Aber er hat eine neue Rolle: Nun ist er Jobs. Der Mogul.

2010: „Inside Steve's Pad“.

„Er (Jobs) ist irgendwas zwischen Showman, Perfektionist, Visionär, Enthusiast, Opportunist. Und seine Beharrlichkeit für Design, Details, Fertigung, Qualität und einfache Bedienung sind unumstritten ein großer Teil von Apples Erfolg.“



1983

Die Maus ist geboren

Jobs war zu dieser Zeit Aufsichtsrats-Vorsitzender von Apple, aber weitgehend entmachtet. Zu genervt war die Führungsriege Apples von seinen Visionen. Während eines Besuchs bei Xerox PARC sah er in den Labors zum ersten Mal die Computerbedienung per Maus und war fasziniert von dieser Idee. So sehr, dass er die grafische Benutzeroberfläche um jeden Preis für Apple-Computer haben wollte. Doch kaum jemand bei Apple glaubte an den Sinn und Zweck der Maus. Jobs setzte sich schließlich durch und konnte sowohl LISA (Foto) als auch den späteren Macintosh mit einer grafischen Benutzeroberfläche auf den Markt bringen. Microsoft sollte noch viele Jahre benötigen, bis es nachzog.



Herrlich furchterlicher Werbefilm zur Einführung des LISA, wobei nicht davon auszugehen ist, dass dieses Fundstück den Schreibtisch von Jobs passieren musste. Es wäre der Öffentlichkeit wohl für immer versperrt geblieben.

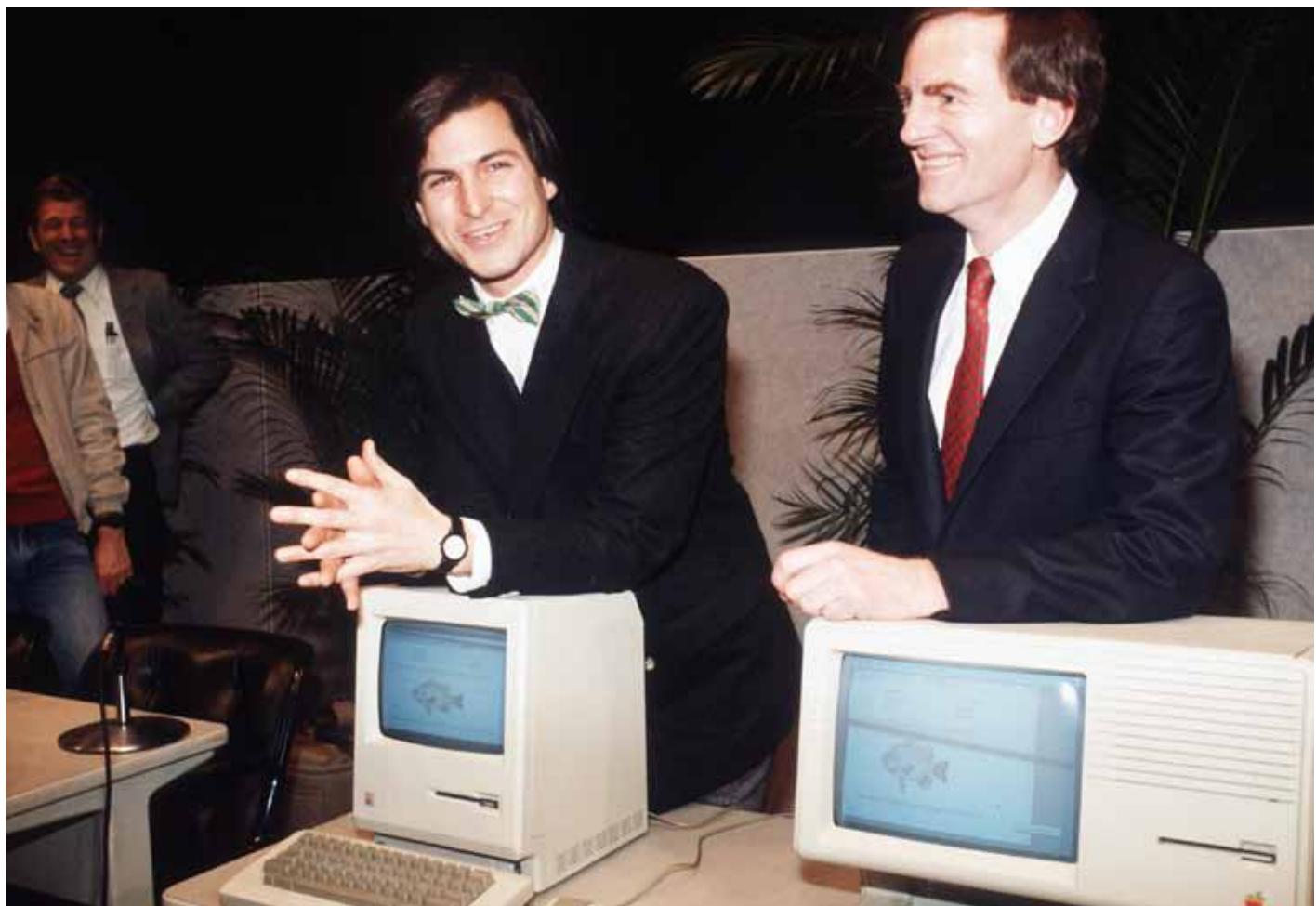


Apple Pressefoto 1983

Weder die Führungsschicht des Konzerns noch die irgendeines anderen Unternehmens verfügen über vergleichbar charismatische wie rhetorisch fähige Figuren, die derart viele Menschen anziehen, überzeugen und faszinieren. Über welche Visionen jemand wie Tim Cook verfügt, das wird künftig kaum mehr von Interesse sein, wohl jedoch wird man ihn an dem messen, wofür sein Vorgänger einstand.

Rückblick und Ausblick

Jobs' erster Apple-Abschied war noch ganz anderer Natur. Er war jung und unverändert voller Energie für einen Neuanfang, zwei Neuanfänge sogar. Nicht nur mit dem politischen Rechtsaußen-Hardliner Ross Perot tat sich Steve Jobs zusammen, um eine fast sagenhaft progressive Firma namens NeXT zu gründen, sondern auch ein Unternehmen namens Pixar führte ihn in ganz andere als bislang vertraute Bereiche. Während er einerseits mit dem Projekt NeXT alles besser als Apple machen wollte, es ihm aber aufgrund hoher Kosten und weniger Abnehmer partout



(Photo by Cindy Charles/Getty Images)

Der Macintosh auf Big Brothers Wegen

Das Macintosh-Team unter Jef Raskin hatte seine Arbeiten Ende der 70er-Jahre aufgenommen. 1981 wurde Steve Jobs darauf aufmerksam und glaubte, mit diesem Projekt seine Vision des neuen Personal-Computers umsetzen zu können. Raskin verließ nach diversen Auseinandersetzungen mit Jobs das Team, welches er sodann übernahm. Entgegen allen internen Meinungen setzte Steve Jobs sich auch mit dem nicht erweiterbaren All-in-One-Konzept durch.

Gleich vier Awards räumte ein bahnbrechender Werbespot Apples ab, der am 22. Januar 1984, zwei Tage vor der Einführung des ersten Macintosh, ausgestrahlt wurde. Der Spot inszenieren den Orwell-Roman „1984“, um die Befreiung der Menschen von IBM (und durch Apple) zu inszenieren.

nicht gelang, war Pixar andererseits ein Ausflug in ihm unbekannte Bereiche, der ihm jedoch Einblicke in die Unterhaltungs- und Rechteverwertungsindustrie bot, die ihm später noch nützlich sein sollten.

Ich mache mir nichts mehr daraus, reich zu werden.

Steve Jobs 1985 im Nachrichtenmagazin Newsweek über seine Motivation

Die Übernahme seines fast bis auf die Knochen reduzierten Unternehmens NeXT im Dezember 1996 hätte nicht zu einem günstigeren Zeitpunkt kommen können, denn die von Apple dringend benötigte Technologie war noch verfügbar und das Personal zu dessen Betreuung und Weiterentwicklung noch nicht abgewandert. So kam es technologisch wie personell zu einer bislang einzigartigen Unterwanderung des großen Konzerns durch den kleinen Übernahmekandidaten und infolgedessen setzte Apple anschließend all das um, wozu NeXT zuvor die Puste ausgegangen

1984



*Werbepot „1984“
zur Markteinführung des Macintosh.*



Apple Pressefoto 1984



Kurzer Video-Clip, in dem John Scully, von 1983 bis 1993 CEO von Apple, beschreibt, wie Jobs ihn mit nur einem Satz davon überzeugte, seinen Posten beim Weltkonzern Pepsi für die Vision Apples aufzugeben.

war. Die Integration bisheriger Apple-Altlasten verhinderte zwar einen radikalen Schnitt und erforderte Übergangslösungen wie Carbon, doch spätestens mit Mac OS X 10.7 Lion sind von den einstigen Apple-Hoffnungstechnologien der Neunziger kaum mehr welche übrig, so dass Apple heute weit eher eine NeXT- denn eine Apple-Evolution darstellt. Auch in diesem Bereich hatte Steve Jobs schließlich das letzte Wort behalten.

Ich war sehr glücklich in den Anfangstagen des Macintosh.

Steve Jobs 1985 im Nachrichtenmagazin Newsweek über Unternehmensgröße

Kaum war er wieder maßgeblich in Cupertino eingebunden, folgten die Neuerungen Schlag auf Schlag. Die Baureihen mit dem „i“ am Anfang waren geboren, auf den iMac folgten iBook, iPod, iPhone und iPad, im Softwarebereich ergänzt durch iTunes und dessen Store. Aber auch der Mac wurde besser als je zuvor und fand mit dem Wechsel auf Mac OS X und

1985

Schwere Zeiten

In diesem Jahr, so sind sich Experten einig, endet eine der großen Lebensphasen des Steven Paul Jobs. Der von ihm persönlich zuvor gewonnene neue CEO von Apple, John Sculley (zuvor Chef bei Pepsi), hatte persönlich dafür gesorgt, dass Jobs das Unternehmen verlässt, das er einst mitbegründete. Dessen tiefe Verletzung spiegelt sich in den zahlreichen Interviews und Gesprächen, die Freunde mit ihm führen.

Doch hier zeigt sich auch die überragende Stärke des Charismatikers:

So gründete er daraufhin NeXT-Computer, um seinen Traum vom perfekten Personal-Computer zu verwirklichen. Und erwarb 1986 zudem die 1979 gegründete Animationsfirma „Pixar“ von George Lucas. Pixar sollte später (2006) für 7,4 Milliarden US-Dollar an Disney verkauft werden.

später die Intel-Plattform wieder zu seiner alten innovativen Form. Und so ganz nebenbei rettete Apple zudem die vor sich hinsiechende Musikindustrie und verlieh dem bis dato brachliegenden Mobilfunkstandard UMTS einen tieferen Sinn. Keine Frage, Apple ist heute in einer Position, in der es in den Neunzigern niemand jemals vermutet hätte: Apple führt, andere folgen. Es gibt so gut wie keine Neuerung von Apple mehr, die nicht ihre Nachahmer durch alle Hersteller-namen hindurch fände. Fast alles, was Apple anfasst, wird zum Erfolg – von Wirtschaftskrise keine Spur.

Ich denke nicht, dass meine Lebensaufgabe das Führen großer Organisationen ist, die sich mit kleinen Verbesserungen befassen.

Steve Jobs 1985 im Nachrichtenmagazin Newsweek über seine Rolle nach dem Apple-Abschied

Wenn im Jahr 2011 sogar 75-Jährige statt ihrer Zeitung im iPad lesen, das Internet durch das iPhone erst richtig beweglich wurde, 15-Jährige das Wort Walk-



1987

Finanzspritze

Die Gründungsphase von NeXT-Computer hatte begonnen. Steve suchte gute Leute und Kapital für sein neues Computer-Unternehmen, das seine Vision von Apple vollenden sollte.

„The Entrepreneurs“, eine Dokumentation des öffentlich-rechtlichen Fernsehens (PBS), nahm sich 1986 des frisch bei Apple geschassten Steve Jobs an. Daraufhin rief der politisch rechte spätere Präsidentschaftskandidat „Ross Perot“ den IT-Hippie von einst an und bot diesem 20 Millionen US-Dollar als Investor an. Das Geschäft kam zustande, NeXT startete mit gutem Finanzpolster.

1988

NeXT Computer Systems erblickt das Licht der Welt

Eigentlich hatte Jobs das Unternehmen zeitnah nach seinem Rausschmiss bei Apple gegründet, doch Apples CEO John Scully ging gegen Jobs vor Gericht und warf diesem u.a. Bruch treuhänderischer Verantwortlichkeit vor. In einem Vergleich verpflichtete Jobs sich, Apple eine Zeit lang Einblick in die Entwicklungsprozesse von NeXT zu gewähren und bis zum Januar 1987 keine eigenen Computer auf den Markt zu bringen. 1988 dann endlich konnte NeXT vorstellig werden.





1988

Der erste NeXT-Computer erblickt das Licht der Welt

12. Oktober 1988, Pressekonferenz in San Francisco. Steve Jobs präsentiert den ersten NeXT-Computer. Diese NeXT-Workstation war den anderen Geräten am Markt technisch voraus, wurde jedoch niemals populär, mit Ausnahme der wissenschaftlichen Forschung. So entwickelte Tim Berners-Lee das World Wide Web am Schweizer CERN-Institut auf einer NeXT-Workstation. NeXT verwendete zukunftsweisende Techniken wie das objektorientierte Programmieren, Display PostScript und magneto-optische Laufwerke. War jedoch nicht für den Massenmarkt ausgelegt.



Schönes Netzfundstück, bei dem Steve Jobs als junger NeXT-CEO Mitarbeitern die Philosophie und Vertriebsstrategie der NeXT-Computer in einem Video erläutert.

man noch nicht einmal mehr kennen oder CDs als unnützen Ballast empfinden, dann ist das stets nur einer Firma zu verdanken, nämlich Apple.

Unser Vorbild war Hewlett-Packard.

Steve Jobs 1985 im Nachrichtenmagazin Newsweek über Apples Anfänge

Dank Steve Jobs konnte das Unternehmen ganze Gerätetypen dominieren, sodass MP3-Player heute vor allem iPod und Tablet-Computer fast ausnahmslos iPad heißen. Der Mac und sein Betriebssystem konnten zwar trotz aller Bemühungen nie den PC überrunden, doch versetzte ein Phänomen namens iPad die gesamte PC-Industrie in eine tiefe Sinnkrise, erstes prominentes Opfer ist Hewlett-Packard, das erst 2002 den PC-Hersteller Compaq übernommen hatte, das wiederum erst 1998 DEC übernahm – es dürfte kaum ein besseres Beispiel für die von Steve Jobs im gleichen Zeitraum angezettelte Revolution geben.

Aber der mittlerweile 56-jährige Firmengründer Steve Jobs ist krank. Und dieser Zustand ist offenkundig keine Sache von ein paar Tagen oder Monaten, sondern verfolgt ihn nun schon fast sie-

ben Jahre lang. Schlimmer noch, seit dem Spätsommer 2008 werden alle sichtbaren Etappen seiner Krankheit(en) öffentlich diskutiert, der Apple-Vorstandsvorsitzende kommt nicht mehr zur Ruhe, wird auf die Beschreibung seines physischen Zustands reduziert und erbittet sich zu Jahresanfang aus gesundheitlichen Gründen schließlich eine Auszeit.

Es ist möglich, dass irgendwer sehr interessante Web-Terminals herausbringt und ein paar Geräte verkauft.

Steve Jobs 1996 in der Zeitschrift Wired über die Zukunft des PCs

Was bleibt? Rückblickend scheint es im beruflichen Leben des Steve Jobs nur zwei bedeutende Phasen gegeben zu haben. Jene, in der er 1976 mit Steve Wozniak und Ronald Wayne ein Unternehmen namens Apple Computer gründete und es mit unkonventionellen Produkten so erfolgreich machte, dass sein eigener Vorstand ihn des Booms irgendwann nicht mehr mächtig genug hielt und rauswarf. Und schließlich die zweite berufliche Phase seiner Rückkehr zu Apple, das er vor dem Niedergang wahre und



(Photo by Apple Pressefoto)

Getrennte Wege

Während das Fortune Magazin Steve Jobs und Bill Gates einlud, um gemeinsam über die Zukunft der Computerbranche zu sprechen – das Abendessen fand in Jobs Privathaus statt – hatte Apple unlängst den ersten Prototypen des Apple-PDA Newton entwickelt, der 1993 auf den Markt kommen, später jedoch scheitern sollte.

anschließend nicht nur technologisch unschlagbar, sondern auch vom Börsenwert her zum größten Konzern der Welt machte. Und dies ist nicht die Leistung eines karriereoptimierten Stromlinien-Managers, die Biografie des Steve Jobs ist branchenweit nonkonformistisch wie keine zweite, seine Aufstiege wie auch seine Abstürze sind grandios und von zweifelsfrei historischer Größe.

Abschied und kleiner Tod

Und daher ist es auch kaum verwunderlich, dass es keinen gleichermaßen bedeutsamen Nachfolger für Steve Jobs geben kann. Steve Jobs und Apple sind zwei untrennbare Teile eines Ganzen, weshalb Apple ohne Steve Jobs zunehmend weniger mit dem zu tun haben wird, was Apple mit Steve Jobs noch auszumachen pflegte. Apple ist seit spätestens 1997 ein um Steve Jobs herum gestaltetes Gefüge, das, entfernt man die Leitfigur, vor allem aus – gewiss nicht unfähigen – Zulieferern und Erfüllungsgehilfen bestehen

wird, jedoch ohne den alles überschauenden Visionär auskommen muss. Das kann durchaus auch Vorteile haben, wird sich langfristig aber als großer Nachteil erweisen. So wird sich Apple seinen Kunden gegenüber zwar zunehmend kompromissbereiter zeigen, denn es gibt nicht mehr die eine unüberhörbare Stimme, die alles entscheidet und letztlich immer genau zu wissen glaubt, was gut für den Anwender ist, was er eigentlich braucht, eigentlich will. Stattdessen wird man aus Cupertino fortan auch die eine oder andere Einsicht vernehmen, zu der Steve Jobs nicht so schnell bereit gewesen wäre.

Gäbe es aber leicht zu findenden Ersatz für Steve Jobs, gäbe es auch eine gleichermaßen funktionierende Konkurrenz. Die gibt es jedoch nicht, denn Menschen vom Kaliber Jobs sind selten, außerdem bedarf es entsprechender Freiräume zur optimalen Entwicklung von deren Fähigkeiten.

1991



Walter Moss, Wall Street Kolumnist, spricht 2007 mit Steve Jobs und Bill Gates über die Lebenswerke beider Männer, ihre Qualitäten und über das, was sie gegenseitig an sich schätzen.



1993

Treffen mit Intel CEO Andy Grove

Ende Mai 1993 fand die NeXT World Expo in San Francisco statt. Dort stellten Steve Jobs und Intels langjähriger CEO Andy Grove gemeinsam die neueste Version des NeXT Betriebssystem für Intel-basierte PCs vor. Zuvor war „NeXT-Step“ – genauso wie das damalige Mac OS – lediglich für Motorola-CPUs der 68000er-Reihe verfügbar.

Dieser kleine Vorgeschmack deutete bereits an, was Apple 13 Jahre später praktizieren sollte, als es seine Computer von Motorola- auf Intel-Hauptprozessoren problemlos umstellte. Die Grundlage hierfür wurde bereits in den 90ern geschaffen.

Die Berichte von meinem Tod sind stark übertrieben.

Mark Twain 1897, Steve Jobs während einer Keynote 2008

Mir wurde zweifelsfrei vorgeworfen, nicht genug auf Kunden zu hören. Und ich denke, dass dies zu einem gewissen Teil zutreffend ist.

Steve Jobs 1985 im Nachrichtenmagazin Newsweek über seine Fähigkeit, zuzuhören

Das kann man weder bei Microsoft noch bei Google beobachten, auch nicht von Dell oder sonst einer Firma, die nur annähernd mit Apple in irgendeinem Feld würde konkurrieren wollen, behaupten. Steve Jobs toleriert nur eine bestimmte Form von Mitarbeitern und Mitarbeit, eine bestimmte Form von Kritik, eine bestimmte Form von Kreativität, Professionalität, Teamwork, Öffentlichkeitsarbeit und vieles andere mehr. Und so tritt Steve Jobs in der Öffentlichkeit auch nicht mehr so auf wie vor zwanzig Jahren, denn man würde ihm Fragen stellen, auf die er nicht zu antworten bereit wäre, ihn mit Details seiner Unternehmensführung konfrontieren, die er nicht erörtern wollte. Ein Journalist, der mit Jobs sprechen darf, ist ein Journalist, der bestimmte von Steve Jobs vorgegebene Grenzen nicht überschreitet, Grenzen, die noch nicht einmal klar definiert sind, was schon so mancher blauäugige Zeitgenosse zu spüren bekam, den der einstige Apple-Chef mit seinen Fragen im Studio sitzen ließ.

Der zunehmende Rückzug aus der Öffentlichkeit ist natürlich auch gesundheitlich bedingt. Der Abschied des ehemaligen iCEO fand über die letzten Jahre hinweg schlechend statt. Immer weniger Keynotes, immer weniger andere öffentliche Veranstaltungen, immer öfter Stellvertreter – insofern ist der jetzige Abtritt für die meisten kein sichtbarer radikaler Bruch. Auch wird der Zeitpunkt gekommen sein, zu dem Jobs seine Nachfolge in sicheren Händen glaubt, die langfristigen Zielrichtungen gesetzt sind und das Produkt-Portfolio noch jahrelang weniger revolutionärer denn evolutionärer Änderungen bedürfen wird.

Das ist der Grund, weshalb ich den Tod für eine der wundervollsten Erfindungen des Lebens halte.

Steve Jobs 1985 im Magazin Playboy über technologischen Fortschritt

Apples Aktienkurs bewegt sich erst dann wieder nach unten, wenn Jobs keinerlei Einfluss mehr nimmt oder nehmen kann und auch die Nachwirkungen seines Schaffens nicht mehr zu spüren sind.

1995

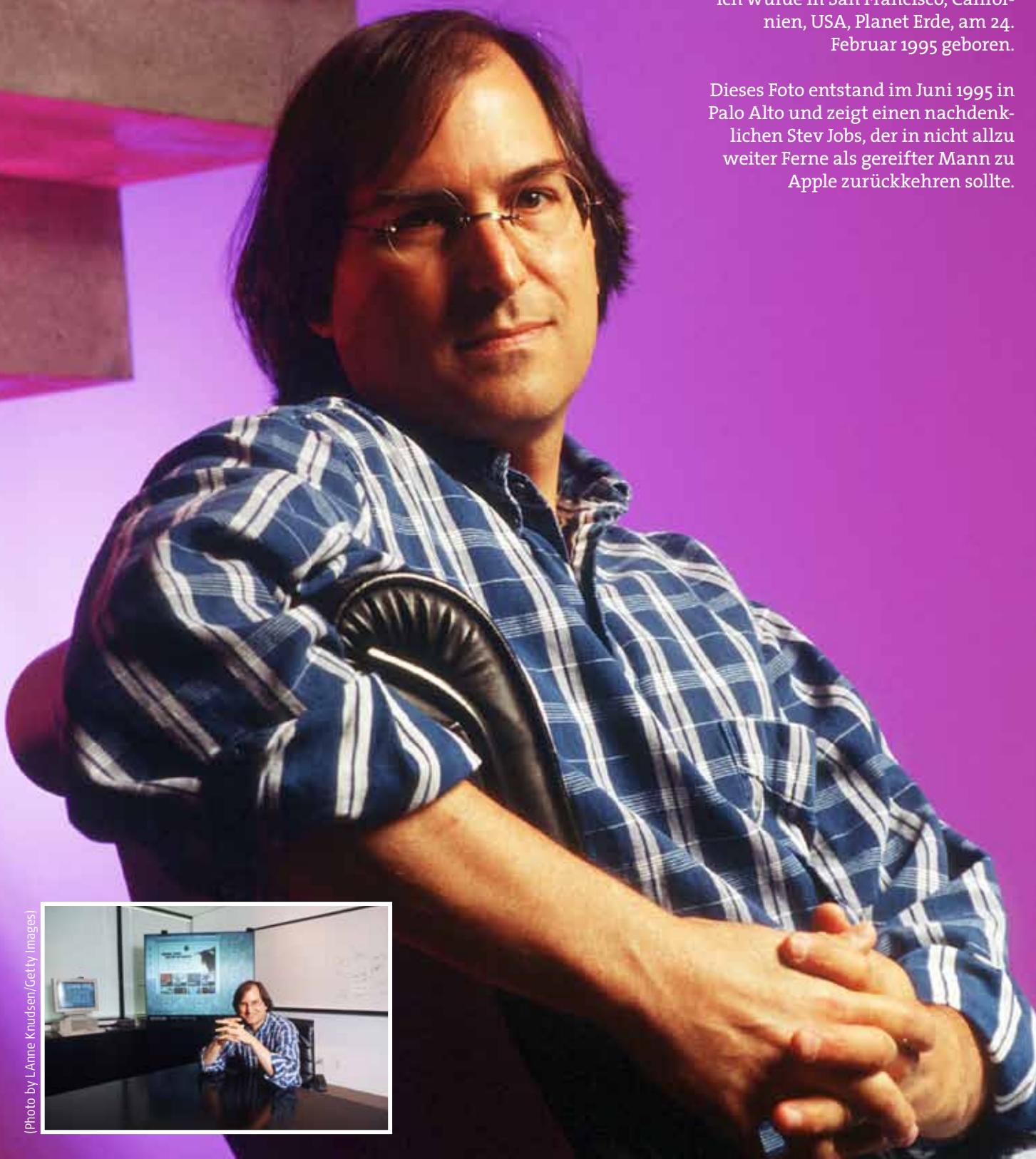
I was born ...

In einem Interview mit „The Smithsonian“ sagte Jobs:

„I was born in San Francisco, California, USA, planet Earth, February 24, 1955.“

Ich wurde in San Francisco, California, USA, Planet Erde, am 24. Februar 1995 geboren.

Dieses Foto entstand im Juni 1995 in Palo Alto und zeigt einen nachdenklichen Steve Jobs, der in nicht allzu weiter Ferne als gereifter Mann zu Apple zurückkehren sollte.



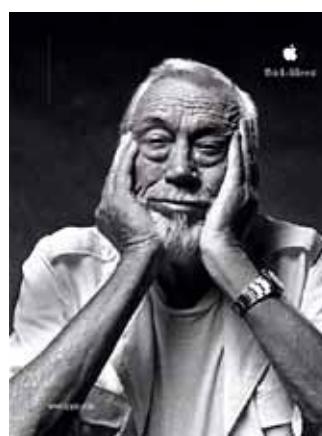
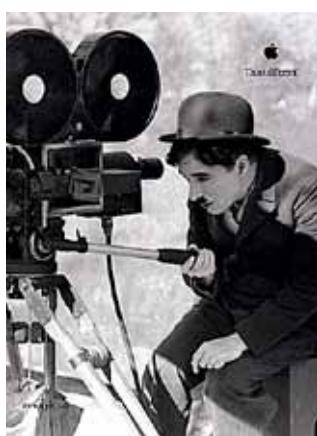
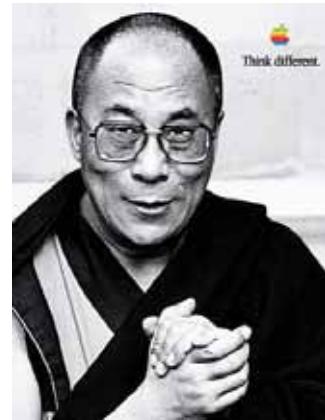
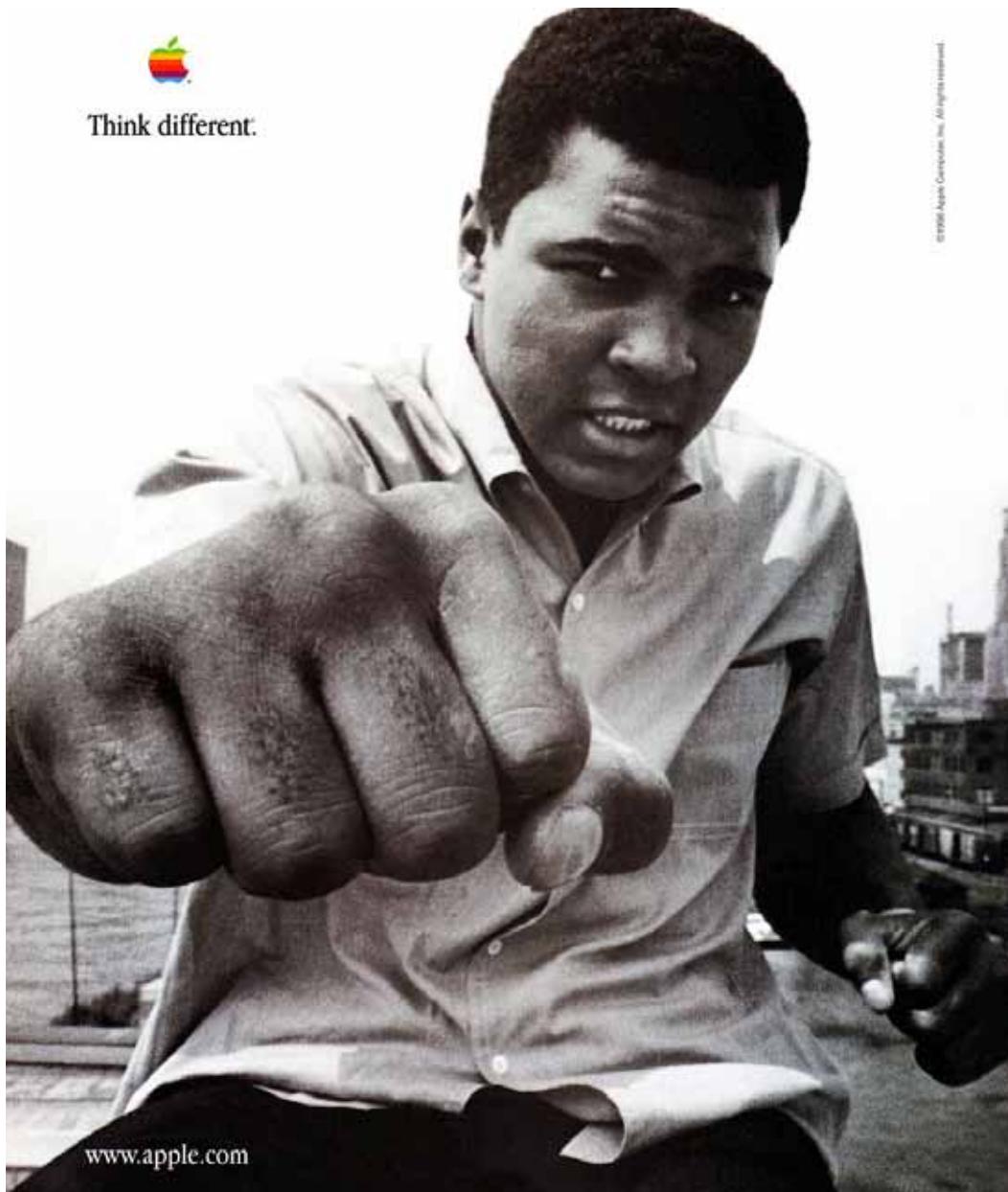
(Photo by L'Anne Knudsen/Getty Images)



(Photo by L'Anne Knudsen/Getty Images)



Think different.



(Mac Life Pressefoto-Archiv)



Think different!

Apple hatte in den 90er Jahren ein PR-Problem. Steve Jobs lud drei Werbeagenturen ein, die aus Apple wieder eine Marke der Piraten machen sollte. Am 3. August 1997 präsentierte Lee Clow die Idee einer Think Different Kampagne, die Jobs sofort fesselte. Er modifizierte sie dahingehend, dass besondere Personen der Geschichte in den Mittelpunkt der Poster und Videos gerückt wurden. Sie wurde ein voller Erfolg für Apple!

Weitergehende
Infos zur Entstehung
und Umsetzung der
Kampagne.



Think different.



(Mac Life Pressefoto-Archiv)

1996 Der verlorene Sohn

In diesem Jahr erwarb Apple NeXT für rund 400 Millionen US-Dollar, Jobs übernahm eine Beratertätigkeit für Apple. Im Wesentlichen wurde die mit dem Kauf von NeXT erworbene Technik übernommen und in die Apple-Produkte integriert; hauptsächlich handelte es sich dabei um NeXT-Step, das schrittweise aktualisiert und schließlich unter dem Namen Mac OS X zum neuen Betriebssystem der Macintosh-Rechner wurde.

Steve Jobs Zitate

Steve Jobs über die Philosophie von Apple ...

Wir wetten lieber auf unsere Vision, als Nachahmer-Produkte anzubieten. Das sollen andere Firmen machen. Für uns geht es immer um den nächsten Traum.
1984: Interview zur Markteinführung des ersten Macintosh

über Computer ...

Der Computer ist für mich das bemerkenswerteste Werkzeug, das wir je erschaffen haben. Er entspricht einem Fahrrad für den Geist.
1991: Memory & Imagination: New Pathways to the Library of Congress

über Microsoft ...

Der Erfolg von Microsoft macht mich nicht traurig. Sie haben ihn sich größtenteils verdient. Ich habe nur ein Problem

damit, dass sie wirklich nur drittklassige Produkte machen.

1996: Triumph of the Nerds

Konsumenten ...

Es ist wirklich schwer, Produkte für Zielgruppen zu entwerfen. Meistens wissen die Leute nicht, was sie wollen, bis man es ihnen zeigt.

1998: Business Week

Prioritäten ...

Ich würde all meine Technik für einen Nachmittag mit Sokrates hergeben.
2001: Newsweek

über Design ...

Es geht nicht nur darum, wie es aussieht und sich anfühlt. Design ist, wie etwas funktioniert.
2003: New York Times

ungeliebtes Fernsehen ...

Wir denken, dass die Leute fernsehen, um den Kopf abzuschalten, und am Computer arbeiten, wenn sie den Kopf einschalten wollen.
2004: Macworld

Steve Jobs, der Control-Freak

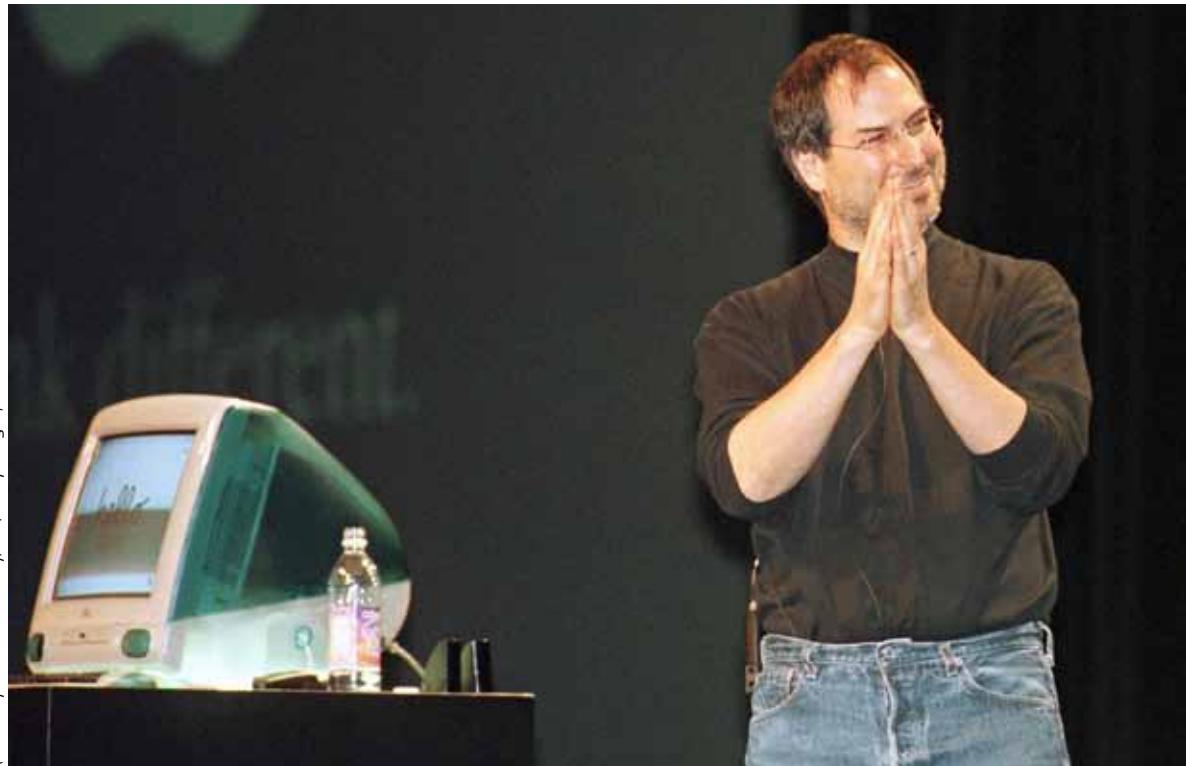
Ich wollte immer die Technologien besitzen und steuern, die wir besitzen.
2004: Business Week

Memento mori

Zu wissen, dass ich eines Tages sterben werde, hat mir sehr dabei geholfen, die großen Entscheidungen des Lebens zu fällen.
2005: Stanford University

Steve's Job

Meine Aufgabe ist nicht, es meinen Leuten leicht, sondern sie besser zu machen.
2008: Fortune



1998 Das Jahr des iMac

Zwölf Monate nach dem Amtsantritt erlebte die Welt das erste Produkt des Design-verliebten Steve Jobs. Während der Seybold Publishing Conference präsentierte er voller Stolz den neuen iMac, welcher als perfekter Internet-Home-Computer gegen die grauen, lauten PC-Kästen positioniert wurde.



1999 Perfektes Co-Marketing

Der iMac hatte sich etabliert und läutete neben der Trendwende für Apple auch die Erfolgsstory in der zweiten Schaffensphase von Steve Jobs ein. Nach nur einem Jahr verfügte Jobs über so viel Vertrauen und Macht in der Führungsetage, dass er während der Apple Keynotes für Filmprodukte seiner zweiten Firma, Pixar, werben durfte. Eine Performance-Demonstration des neuen G4-Prozessors erfolgte mit Szenen aus Toy Story 2.

1997



iCEO

Nur ein Jahr nach seiner Rückkehr wurde Steve Jobs in den Vorstand von Apple einberufen. Nach der Entlassung von Gil Amillo im September 1997 wurde er zum Interims-CEO von Apple gewählt.

Dies war auch das Geburtsjahr der legendären Keynotes.

Am Montag, den 10. November hielt Apple in Cupertino eine Pressekonferenz zur Einführung neuer PowerPC-Chips für die Macintosh-Serie ab.

Natürlich verglich Jobs deren Performance grafisch überzeugend (wie man es später häufiger erleben sollte) mit den „wesentlich schwächeren“ Intel-Prozessoren.

Der Pirat war zurückgekehrt, um die IT-Welt zu erobern.

2000

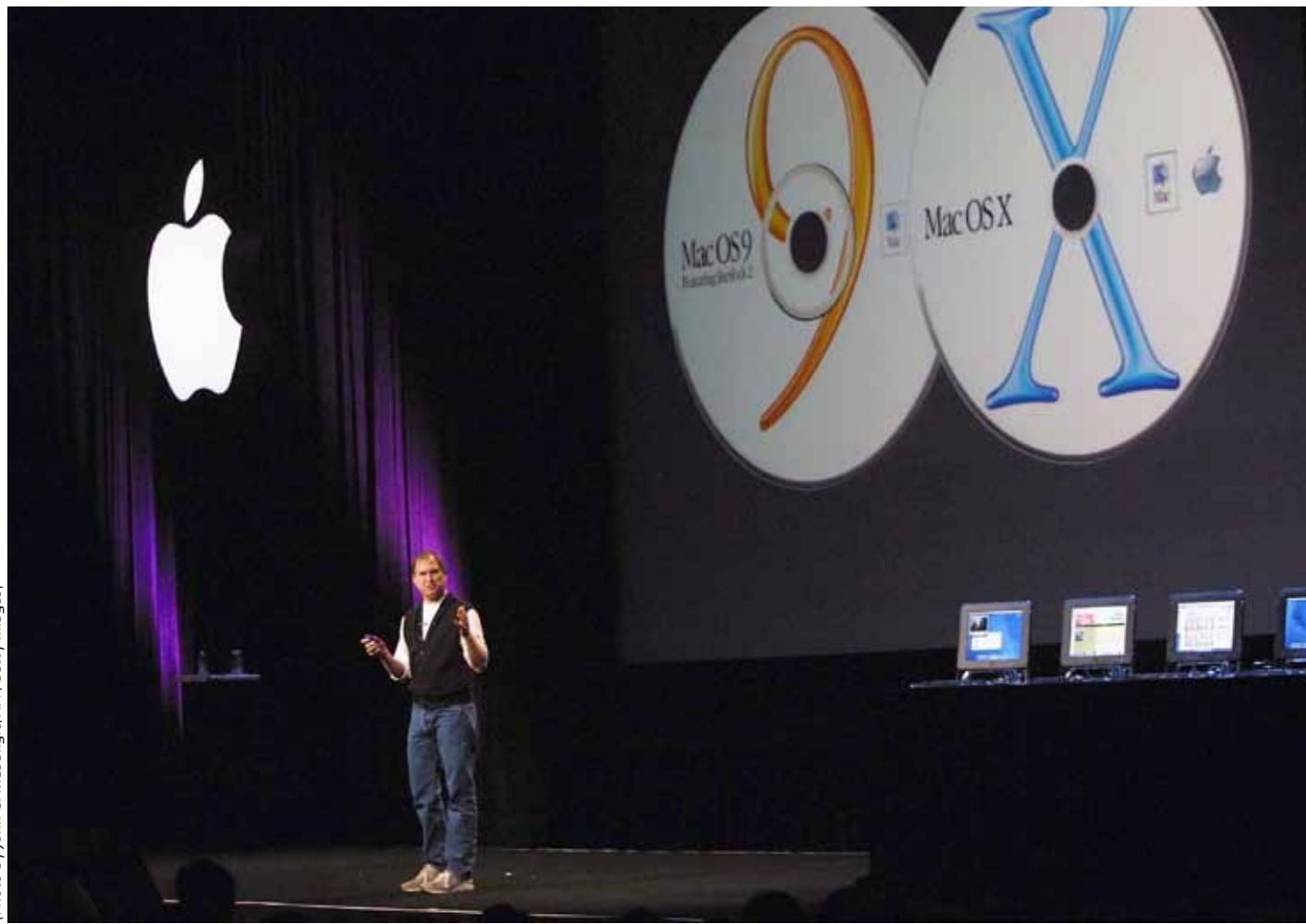
Cube

Gleich zwei Geschenke machte der Apple-Vorstand dem designierten neuen Chef. Ende 1999 schenkte man Jobs einen 30 Millionen-Dollar-Jet, den Jobs in der ungenutzten Zeit vermietet.

Außerdem gestand man ihm ein absolut außergewöhnliches Computerdesign zu. So wurde der Apple Cube entwickelt und im Jahr 2000 vorgestellt. Gewissermaßen ein gereifter Nachfolger des NeXT Cube und letztlich auch Vorläufer des 2005 erscheinenden Mac mini.

Der auch heute noch maßgeblich für Apples Erfolg verantwortliche Designer Jonathan Ive erhielt zahlreiche Preise für den nur etwa $20 \times 20 \text{ cm}$ kleinen Kubus. Wirtschaftlich allerdings wurde der Cube mit nur 148.000 verkauften Exemplaren zum Flop, der erst durch Apples iPod 2001 wieder ausgeglichen werden konnte.





Zeit des Wandels

Es ist das Jahr, in dem sich Apple grundlegend verändert. Mit viel Spannung wurde der Wechsel vom technologisch veralteten OS 9 auf das Unix-basierte Mac OS X erwartet. Dank der jahrelangen Erfahrung von NeXT vollzog sich dieser reibungslos. Die Aqua-Optik erneuerte das Look & Feel des Apple-Betriebssystems grundlegend und verhalf ihm ins neue Jahrtausend.

Nachdem Anfang 2001 die Idee für den iPod entstanden war, gab es von Steve Jobs ein schnelles: „Go for it“. Bereits am 23. Oktober präsentierte Apple den iPod der ersten Generation der Weltöffentlichkeit. Mit bis 10 GByte Speicher und zehn Stunden Laufzeit sorgte er für die Renaissance des portablen Musikhörrens und avancierte kurzerhand zur neuen Lifestyle-Ikone.

Das wird zögerlicher der Fall sein als beim ersten Apple-Abschied des Steve Jobs, denn die Produktlinie des Herstellers ist mittlerweile auf einer ganz anderen Ebene situiert, dominiert gleich mehrere Branchen – von der Unterhaltungselektronik über die mobile Kommunikation bis zum Musikverkauf und Filmverleih. Es kann also noch viele Jahre im gleichen Tempo weitergehen, wird aber unweigerlich irgendwann enden und aus Apple ein Unternehmen machen wie viele andere, mit einem Management, das Umsatz vor Visionen stellen oder zumindest weniger dazu in der Lage sein wird, beides in Einklang zu bringen. Hört die treibende Kraft auf, dann kann ein Schwergewicht wie Apple sich auch im Leerlauf noch eine ganze Weile weiterbewegen. Nur wenn von irgendeiner Stelle unerwarteter Gegenwind die volle Fahrt Apples bremste und auch die ausgereifteste Apple-Technologie als zu überladen, schwerfällig, marktfremd oder teuer erscheinen lie-

ße, könnte Cupertino vor ein Problem gestellt werden und damit Tim Cook überfordert sein.

Nachfolge und schweres Erbe

Der nicht mehr ganz so junge Steve Jobs hätte ohnehin irgendwann aufgehört, nur wurde über dieses besondere Tabu vor dessen Krankheit nie spekuliert. Läuft ein System so perfekt wie Apple, dann wird keiner es unterbrechen oder ändern wollen. Aber selbst bei einwandfreier Gesundheit sind Anzeichen für berufliche wie kreative Müdigkeit gängige Erscheinungsmerkmale, ja menschlich. Alle Genies dieser Welt hatten ihre hervorstechenden Schaffensperioden, nichts währt ewig. Die Tendenz bedeutender Persönlichkeiten, bis zum letzten Atemzug noch irgendwie am Weltgeschehen mitwirken zu wollen, hätte auch für Jobs gegolten. Insofern ist der Rücktritt des großen Technologie-Gurus natürlich enttäuschend wie erschreckend oder zumindest bedauer-

2001





Apple Pressefoto

2002 Apple Stores

Einmal mehr geht Apple andere Wege als der Markt. Während seit Amazon und Co. die Angst vor dem Erfolgszug des Internet-Versandes grassierte, eröffnete Apple im New Yorker Stadtteil SoHo seinen ersten Apple Store (Foto unten: Steve Jobs einen Tag vor der Eröffnung). Heute betreibt Apple weltweit über 300 Stores und konnte 2008 einen allein durch stationäre Geschäfte erwirtschafteten Gewinn von 1.2 Milliarden US-Dollar erwirtschaften. Auch in China, Pudong (Foto), gibt es einen dieser phantastischen Glas-Körper, der Kunden wie Magneten anzieht. In Deutschland betreibt Apple derzeit 5 Stores.



Ein YouTube-Video, in dem Steve Jobs den Aufbau der Apple-Stores erklärt.



(Photo by Mario Tama/Getty Images)



(Photo by Chris Pizzello/WireImage)

Findet Nemo

Auch bei Pixar herrschte die von Jobs eingeforderte Kultur des Perfektionismus, der Wille, besser zu sein als alle anderen. Pixar hatte durch Toy Story 1 und 2 schon frühzeitig dafür gesorgt, dass dieses noch junge Unternehmen zur ernsthaften Konkurrenz für die Disney-Studios herangewachsen war. Die Premiere zum bis dato größten Erfolg des Unternehmens feierte die Führungsriege am 18. Mai 2003 in Los Angeles: John Lasseter, Lee Unkrich, Graham Walters und Pixar CEO Steve Jobs.

2003

Music-Store

Am 28. April 2003 eröffnete der iTunes Music Store seine digitalen Pforten.

Vor dem Hintergrund der aufkeimenden Tauschbörsen und illegalen Download-Portale wie Napster war es Jobs gelungen, die Chefs der Musik-Riesen BMG, EMI, Sony Music, Universal und Warner vom digitalen Musik-Verkauf zum Pauschalpreis von 99 Cent pro Song zu überzeugen. Ein Schritt, der die Musikbranche nicht nur radikal verändert, sondern die Macht der Konzerne unwiderruflich auflösen sollte.





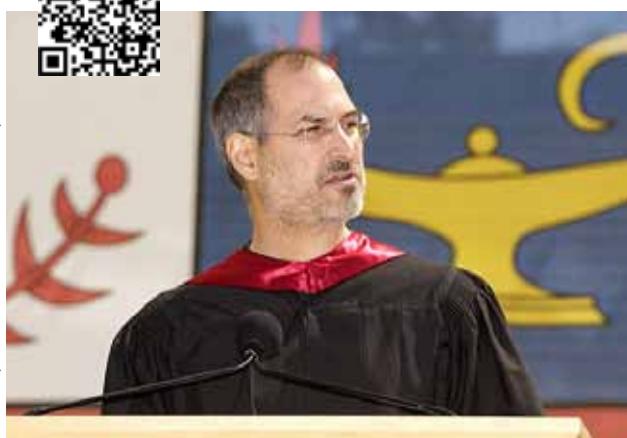
(Photo by Bloomberg Getty Images)

2004

Gesundheitlicher Wendepunkt

Jobs, der Marketing-Mann, wusste früh, iPod und iTunes in den Herzen der Konsumenten zu verankern: Er umgab sich gern und häufig mit den Topstars der Musikbranche. Während des Special-Events in San Jose präsentierte er am 26. Oktober den iPod „U2-Edition“. Grund genug für The Edge, Steve Jobs und Bono (v.l.n.r.), sich in den Armen zu liegen.

Kurz zuvor, am 31. Juli, hatte Jobs sich einer Tumor-Operation an der Bauchspeicheldrüse unterzogen, was Unruhe unter den Aktionären ausgelöst hatte, da die Öffentlichkeit erst im Anschluss von der Krankheit des für Apple so wichtigen Mannes erfahren hatte. Von diesem Zeitpunkt an war die mögliche Unverzichtbarkeit von Steve Jobs ständiges Thema der öffentlichen Diskussion.



Stanford Universität

Im Juni 2005 hielt Steve Jobs eine bewegende Rede vor Absolventen der Elite-Uni. Sehenswert!

2005

iSight, iTunes Phone und iPod nano

Es war eine Zeit, da Computer und mobile Endgeräte beinahe gleich stark von Apple vorangetrieben wurden.

Nach der Vorstellung des Mac mini im Januar folgte die Welt-premiere des Motorola iTunes-Phone „Rokr“ während des Special Events vom 7. September 2005. Pünktlich dieser Veranstaltung war keine Geringere als Madonna, die bei einem transatlantischen Video-Telefonat per iSight live aus London dazu geschaltet wurde. Im selben Jahr folgte die Vorstellung des Scheckkarten-großen iPod nano, der die iPod-Verkaufszahlen in schwindelerregende Höhen trieb.



2006

Zurück zu Intel

Viel war darüber spekuliert worden, ob Motorola langfristig stark genug sein würde, konkurrenzfähige Hauptprozessoren für Apple-Computer herzustellen. Zu gigantisch war die Marktmacht der Intel-Rechner geworden. Grund genug für Steve Jobs, die Zeitenwende für Ausstattung von Macs einzuläuten und sich von Motorola als Partner zu trennen.

Zugleich verlor das iBook seinen Namen und wurde in MacBook umgetauft. Das „i“ sollte künftig den mobilen Endgeräten vorbehalten sein.

2007

Das Ende der Telefontaste

Das Jahr, in dem Apple und Steve Jobs das Smartphone revolutionierten. Die Unzulänglichkeit Motorolas, ein taugliches iTunes-Telefon herzustellen, motivierte Jobs, in das Mobilfunkgeschäft einzusteigen. Es heißt, er habe das iPhone und dessen Form und Funktion zur Chefsache erklärt. Im Januar stellte Jobs unter dem tosenden Applaus der 5000 Keynote-Besucher das erste tastenlose Smartphone vor, welches weder MMS versenden noch per UMTS funkeln konnte. Es rief zunächst viel Skepsis aus der Branche hervor. Der Verkaufsstart des iPhone am 24. Juni indes sorgte dafür, dass Apple-Jünger vor den Stores weltweit kampierten, um eines der ersten Geräte zu ergattern. Bis heute wurden über 100 Millionen Geräte verkauft.

Im selben Jahr konnten der jahrelange Rechtsstreit mit den Rechteinhabern der Beatles niedergelegt und die vollen Rechte an der Marke „Apple“ gesichert werden.



2008

Arni, Air und 3G

Im Dezember 2007 ehrte Kaliforniens Gouverneur Arnold Schwarzenegger den Apple CEO für dessen Verdienste.

2008 präsentierte Steve Jobs auf der Januar-Keynote das ultradünne MacBook Air als Gegenentwurf zu den aufkeimenden Billig-Netbooks. Im Juni darauf folgte die Vorstellung des neuen iPhone 3.



[Photo by John Medina/WireImage]

lich, denn es muss ihm deutlich bewusst geworden sein, dass die Fortsetzung seiner Tätigkeit ihn in Gefahr gebracht hätte, ihm vielleicht sogar den letzten Rest an Lebensqualität zunichte machen würde. Sicher ist, dass er oft nicht mehr konnte, wo er hätte können wollen, sollen oder müssen. Jede Absage einer Keynote wurde vom Publikum als schlechtes Zeichen gewertet, viele Entscheidungen mussten laufend getroffen werden – alles andere als ideale Umstände für eine umfassende und erfolgreiche Rekonvaleszenz. Irgendwann siegt auch bei einem Menschen wie Steve Jobs der Selbsterhaltungstrieb über den Perfektionismus, hoffentlich nicht zu spät.

Ich bin jetzt vierzig und dieses Zeug ändert einfach nicht die Welt.

Steve Jobs 1996 in der Zeitschrift Wired über Technologie

Die Geschichte um Steve Jobs, dessen Krankheit und das mittlerweile jahrelange Trauerspiel um seine Nachfolge erinnert ein wenig an die legendäre Fernsehserie „Inspector Morse“. Die auf den Romanen von Colin Dexter basierenden Figuren des Inspektors Morse und dessen Assistenten Lewis waren von 1987 bis 2000 auf der britischen Insel fast schon zu Monumenten der Fernsehkultur geworden – die

letzte Folge sahen zwölf Millionen Zuschauer. Hauptdarsteller John Thaw beendete den Dauerbrenner mit dem filmischen Tod des Helden und starb selbst keine zwei Jahre später im Februar 2002. Als im Januar 2007 die Serie „Lewis“ auf die des verstorbenen Morse folgte, übernahm dessen neuer Assistent Hathaway wiederum die charakterlichen Züge des verstorbenen Morse, während der Ex-Morse-Assistent Lewis sein Vorgesetzter wurde. Doch erreichte das neue Gespann nie wieder die gewohnte Qualität, worüber ein weltweit breiter gestreuter Export und damit einhergehender Generationswechsel der Zuschauer aber hinwegtäuschten, so dass auch die Nachfolgeserie als Erfolg betrachtet wurde. Vielen heutigen Zuschauern ist Morse völlig unbekannt und Lewis bietet dem quotenrelevanten Publikum all das, was es erwartet. Und so wird auch Tim Cook all jenen ausreichen, für die Steve Jobs nur ein Schatten der Vergangenheit ist.

Alles fängt mit einem großartigen Produkt an.

Steve Jobs 1985 im Nachrichtenmagazin Newsweek über seine Philosophie

Der weltberühmte Apple-Chef zieht sich zurück und überlässt Apple damit den Fähigkeiten anderer,



Lebertransplantation und Rückkehr zu Apple

Im Januar kündigte Jobs an, sich krankheitsbedingt bis Ende Juni 2009 aus dem Tagesgeschäft von Apple zurückzuziehen. Viel mehr noch als im Jahr 2004 sorgte dies für Aufruhr auf der ganzen Welt. Mit dem iPhone hatte Steve Jobs sich inzwischen als „iGod“ in den Herzen zahlreicher Anhänger, aber auch Aktionäre verankert und war seither von Apple nicht mehr wegzudenken. Doch weder Jobs noch Apple wollten sich dazu äußern, um welche Krankheit es sich handelte. Zum ersten Mal überhaupt wurde Jobs ein halbes Jahr durch den heutigen CEO Tim Cook vertreten.

Am 22. Juni 2009 gab Jobs bekannt, dass er sich im April einer Lebertransplantation im Methodist University Hospital in Memphis (Tennessee) unterzogen habe. Seine Gesundheitsprognose bezeichnete die Klinik als exzellent. Zur Apple-Präsentation im YBCA Theater in San Francisco kehrte Jobs am 9. September 2009 schließlich auch auf die Apple-Bühne zurück. Das Foto (oben) zeigt einen von der Krankheit gezeichneten Mann, dem es im Kampf um Leben und Tot dank der Organspende eines jungen Mannes zum zweiten Mal gelungen war, ins Leben und zu Apple zurückzukehren.

2009





2010

Steve Jobs und Laurene Powell

Eine der wenigen Aufnahmen, die Steve Jobs beinahe privat zeigen, als er mit seiner Gattin die 82. Oscar-Verleihungen im Smoking besucht.

Viel ist über das Privatleben von Jobs nicht bekannt, er hat es stets gehütet. Am 18. März 1991 heiratete er die Stanford-Absolventin Laurene Powell. Ihr Sohn Reed wurde im September 1991 geboren. Es folgten die Töchter Erin im August 1995 und Eve 1998. Die Familie lebt seit Jahren in Palo Alto.

Laurene Powell Jobs ist Mitgründerin eines Unternehmens für biologisch angebaute Lebensmittel, zuvor sammelte sie Berufserfahrungen bei den Investment-Banken Merrill Lynch und Goldman Sachs.

Inzwischen engagiert sie sich in acht Non-Profit-Organisationen für eine bessere Ausbildung von Jugendlichen, Frauenrechte oder die Förderung von Kunst.



Größer als das Pentagon – ein Entwurf des neuen Apple-Hauptquartiers, das in Cupertino errichtet werden soll.

2011



Ein Video-Mitschnitt von Steve Jobs' Auftritt bei der Stadtverwaltung von Cupertino.



Ein PDF von der Seite Cupertinos, welches weitere Darstellungen des neuen Apple-Campus enthält.

die nun die große klaffende Lücke erst ausfüllen müssen, die dieser Mann hinterlassen wird. Im Gegensatz zu seinen Nachfolgern kann über den Menschen Steve Jobs fast endlos viel geschrieben werden, was zweifellos auch der Fall sein wird. Sein Abschied von der großen Bühne wird noch viele Jahre nachhaltige Wirkung haben, auf die Industrie, auf die Endverbraucher, auf die Presse, überhaupt auf alles, was mit digitalen Medien zu tun hat. In einer Zeit belangloser und austauschbarer Managements war Jobs einer der letzten großen Industriekapitäne. Für seinen wohlverdienten Ruhestand oder zumindest das Segeln im ruhigeren Fahrwasser des Apple-Direktoriums wünschen wir ihm nur das Allerbeste. ■

Apple Campus II

Einen außergewöhnlichen Auftritt vollzog Steve Jobs im Juni 2011, als er vor dem Stadtrat von Cupertino, der Heimatstadt Apples, die Pläne für ein vollkommen neues Apple-Gebäude vorstelle. Eigens hierfür hatte Apple im Oktober des Vorjahres das ehemalige Firmengelände von HP erworben, welches genügend Platz für die architektonischen Pläne bot. Einmal mehr präsentierte Jobs ein Superlativ, diesmal jedoch der Architektur und vor einer sehr kleinen Gruppe. Den kaum ernst zu nehmenden kritischen Fragen des Stadtrats entgegnete der sichtlich geschwächte, leicht außer Atem geratene Jobs mit der Gegenfrage, ob die Stadt denn einen solch wichtigen Steuerzahler verlieren wolle.

Apples neuer Campus wird rund wie ein Ufo sein, mit einem Durchmesser von 500 Metern die Größe des Pentagon übertreffen und dabei eine Grundfläche von 261.986 Quadratmetern bieten. Neben Fitnessgebäuden und einem Café für 3.000 Mitarbeiter wird es auch ein Auditorium für bis zu 1.000 Besucher geben. Insgesamt 13.000 Menschen werden hier ab 2015 arbeiten. Die Parkplätze befinden sich größtenteils unterirdisch.

Besonderen Wert hat Apple auf die Umweltverträglichkeit gelegt. Der Campus wird unter ökologischen Aspekten entstehen, die Flächenaufteilung so geplant sein, dass möglichst viel natürlicher Raum entstehen kann. Zudem soll ein kleines Kraftwerk für umweltverträglichen Strom sorgen.



— Stimmen aus der Blogosphäre —

Es ist schwierig, Beispiele für Führungswechsel der Größenordnung zu finden, die Apple derzeit meistern muss. Großer Respekt gebührt Tim Cook und allen anderen, aber Steve Jobs' Fußstapfen sind für fast jeden zu groß. Ich finde es beruhigend, dass Jobs Apple als Aufsichtsratsvorsitzender erhalten bleibt, wie es auch bei Generationswechseln bei Intel Tradition hat. [...] Zu gegebener Zeit werden wir sehen, wie viel von Apples Erfolg Steves visionärem Hirn entstammt und wie viel man ohne ihn packt.

Anders Bylund, *ars technica*

Steve Jobs' Abdankung als CEO von Apple markiert das Ende einer außergewöhnlichen Ära, nicht nur für Apple, sondern für die Technikindustrie der Welt allgemein. Jobs ist eine historische Business-Person, deren Wirken auch weit außerhalb von Cupertino deutlich wahrgenommen

wurde. [...] Der Tag, an dem Steve Jobs als Apples CEO zurücktritt, ist ganz anders als ein Tag, an dem irgendein anderer CEO zurücktritt.

Walt Mossberg, *AllThingsD*

iSalute you, Steve Jobs! Fanboy oder nicht – mit dem Rückzug von Steve Jobs bei Apple geht eine Ära zu Ende. [...] Anders als manch ein Top-Manager bin ich nicht der Meinung, dass man einem Mann, der mit seinem Konzern mehrere Milliarden Dollar verdient hat, auch noch die Füße küssen muss. [...] Aber ich möchte doch so weit gehen, zu behaupten, dass Steve Jobs mehr zur digitalen Medienwelt beigetragen hat als alle Verlegerfamilien oder Medienmogule zusammen.

Richard Gethjahr, *G! – guthjahr's blog*

Steve Jobs stellte die allerwichtigste Frage: „Wie muss eine Firma funktionieren, die solche Dinge erschafft wie Apple?“

Jobs großartigste Kreation ist nicht irgendein Apple-Produkt. Es ist Apple selbst. Die heutige Bekanntgabe [seines Rücktritts] ist nur ein weiterer Schritt, wenn auch ein großer und trauriger Schritt, auf einem von langer Hand geplanten Übergang – einem Übergang, den niemand wollte, der sich aber nicht vermeiden ließ. Und wie immer macht es Steve auf seine Weise. So kann's gehen.

John Gruber, *Daring Fireball*

Jobs (und im weiteren Sinne Apple) haben mich (und sicher auch andere) eine wichtige Lektion gelehrt: Wenn du etwas verändern willst, musst du Geduld haben und in langen Zeiträumen denken. Wenn wir von Steves unglaublichem Comeback etwas lernen können, dann dies: Wenn du richtig liegst, aber die Welt sieht es anders, musst du nur Geduld bewahren und darauf warten, dass die Welt ihre Meinung ändert.

Om Malik, *GigaOM*



(Photo by David Paul Morris/Getty Images)



Impressum

Eine Sonderausgabe der
Mac Life Redaktion

Herausgeber/Konzept:
Kassian Alexander Goukassian

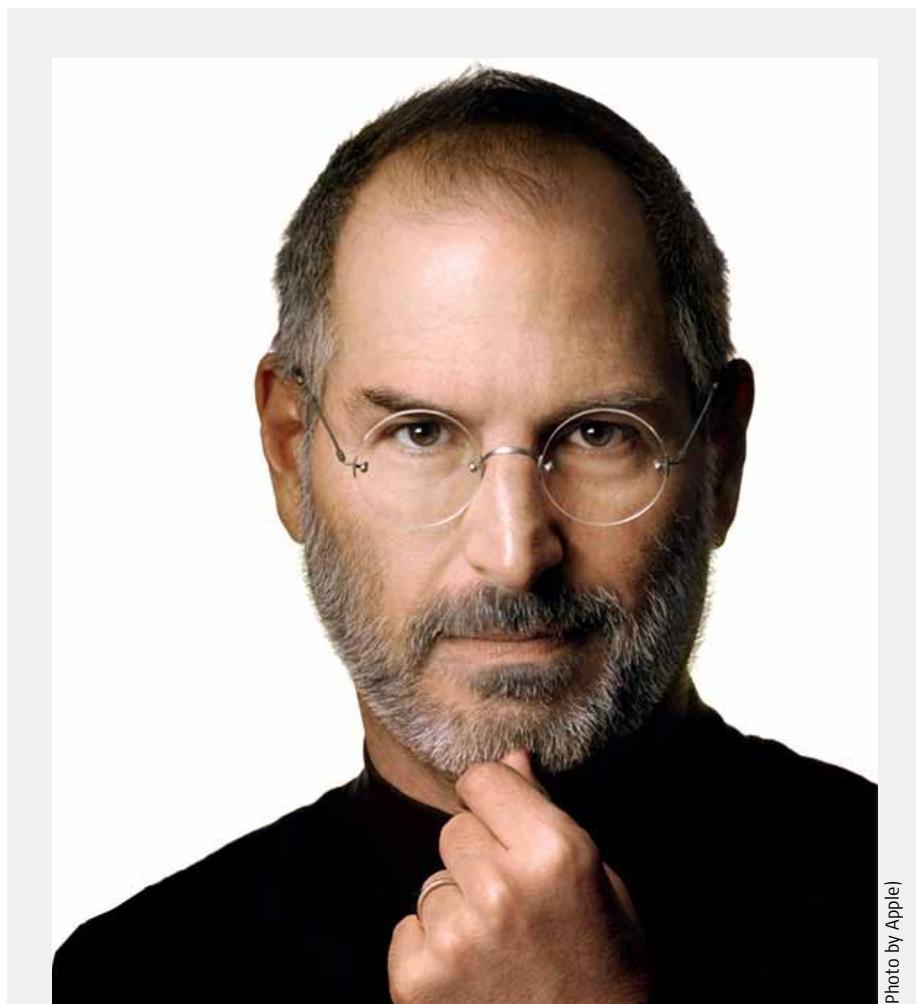
Redaktionelle Mitarbeiter:
David Andel, Dirk Martin Zimmer,
Holger Reher, Heiko Fleischmann

Verlag:
falkemedia e.K.
An der Halle 400 #1 · D-24143 Kiel
Tel. +49 (431) 200 766 00
Fax +49 (431) 200 766 50
ISSN 1860-9988 | HRA 5544 KI

Produktionsmanagement:
Impress Media

Gestaltung
Kassian Alexander Goukassian
Andreas Leibe, Sven T. Möller

© Copyright 2011 by falkemedia



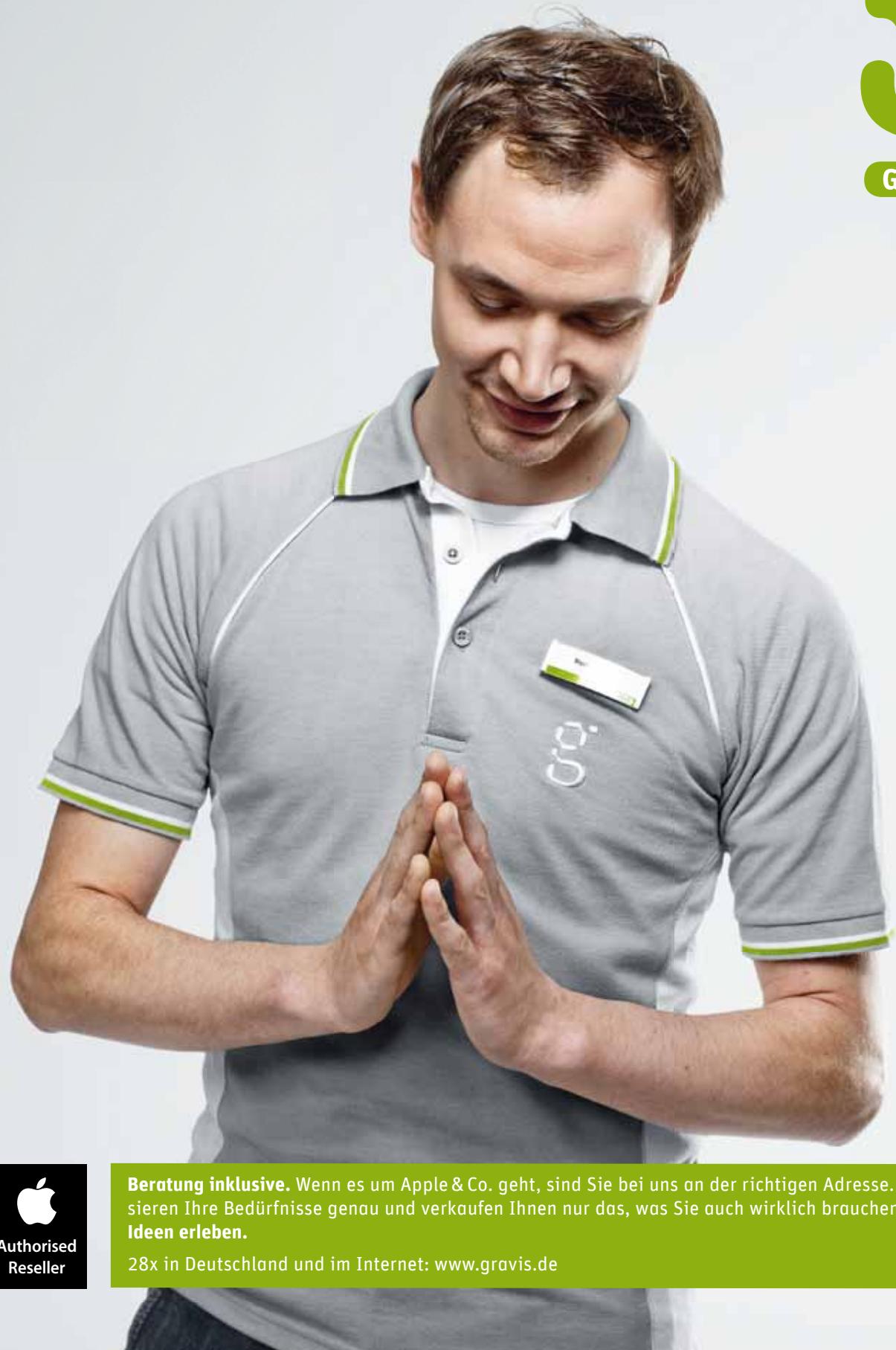
(Photo by Apple)

US-Präsident Barrack Obama über Steve Jobs

[...] By building one of the planet's most successful companies from his garage, he exemplified the spirit of American ingenuity. By making computers personal and putting the internet in our pockets, he made the information revolution not only accessible, but intuitive and fun. And by turning his talents to storytelling, he has brought joy to millions of children and grownups alike. Steve was fond of saying that he lived every day like it was his last. Because he did, he transformed our lives, redefined entire industries, and achieved one of the rarest feats in human history: he changed the way each of us sees the world. [...]

Indem er eine der weltweit erfolgreichsten Firmen aufgebaut hat, war er ein Beispiel für den Amerikanischen Erfindergeist. Er brachte uns Computer und das Internet näher, und gab schuf nicht nur einen Zugang zur Informationsrevolution, sondern machte es für uns auch intuitiv. Als er sein Talent zum Erzählen von Geschichten verwendete, erfreute er Millionen Kinder und Erwachsene. Steve sagte gerne, dass er jeden Tag so lebt, als wäre es sein letzter. Weil er dies tat, veränderte er unser Leben, gestaltete ganze Industriezweige neu und schaffte etwas, was wohl zu den seltensten Leistungen der menschlichen Geschichte zählt: Er verändert unseren Blick auf die Welt.

Danke.



Authorised
Reseller

Beratung inklusive. Wenn es um Apple & Co. geht, sind Sie bei uns an der richtigen Adresse. Wir analysieren Ihre Bedürfnisse genau und verkaufen Ihnen nur das, was Sie auch wirklich brauchen. **Digitale Ideen erleben.**

28x in Deutschland und im Internet: www.gravis.de